

Schriftliche Frage Nr. 135 vom 3. Februar 2021 von Frau Stiel an Frau Ministerin Klinkenberg zu musikalischen Aktivitäten im Kindergarten (Nachfrage zur schriftlichen Frage Nr. 118) ¹

Frage

Wir beziehen uns auf Ihre Antwort auf unsere schriftliche Frage Nr. 118 zum Thema "Musikalische Aktivitäten im Kindergarten und in der Primarschule".

Ihre Antwort wirft jedoch bei uns jedoch einige Fragen auf.

Sie schreiben, dass die besagte Empfehlung, dass in den Klassenzimmern der Kinder unter zwölf Jahre nicht gesungen werden soll, in Rücksprache mit den Gesundheitsexperten, die die Bildungsminister beraten, herausgegeben werden. Sie geben jedoch auch an, dass Sie nicht wissen, auf welche Studien man sich da beruht.

Wir erachten diese Herangehensweise doch als recht fragwürdig, indem Sie Entscheidungen treffen, die für das Wohlergehen unserer Kinder eine fundamentale Bedeutung haben, ohne sich jedoch über die genauen Hintergründe und Studien zu informieren.

Sie erwähnen ebenfalls, dass zahlreiche Studien belegen, dass die Aerosolemissionen auch bei Kindern bei lautem Sprechen und Singen signifikant höher seien als beim normalen sprechen. Sie geben auch hier nicht an, um welche Studien es sich handelt.

Im August letzten Jahres veröffentlichte die Frankfurter Rundschau das Ergebnis einer experimentellen Untersuchung, die ein Forscherteam der Universität Bristol unternommen hatte. Dabei wurde herausgefunden, dass beim Singen nicht mehr Tröpfchen und Aerosole freigesetzt werden als beim Sprechen. Entscheidend ist die Lautstärke, mit der etwas vorgetragen wird.²

Aus diesem Sachverhalt ergeben sich für uns folgende Fragen an Sie:

1. Auf welche Studie basieren sich die beratenden Gesundheitsexperten bei ihren Empfehlungen, das Singen in den Primarschulen und Kindergärten zu untersagen? Bitte treffen Sie hier klare Aussagen.
2. Warum sind Sie über diese Studien, die indirekt über das Wohlergehen unserer Kinder bestimmen, nicht im Bilde?
3. Was sind das für Studien, die Sie ansprechen, die anscheinend belegen, dass die Aerosolemissionen auch bei Kindern bei lautem Sprechen und Singen signifikant höher seien als beim normalen sprechen? Bitte geben Sie auch hier konkret an, um welche Studien es sich handelt?
4. Sind Ihnen die oben erwähnte Forschungsarbeit der Universität Bristol sowie deren Resultate bekannt? Wie stehen Sie zu diesem Ergebnis?

Antwort, eingegangen am 12. März 2021

Die Regierung, so auch die Bildungsminister, wird von einer multidisziplinären Expertengruppe für die Covid-19 Managementstrategie (GEMS) beraten, die den Ministern auf der Grundlage bestehender wissenschaftlicher Erkenntnisse Empfehlungen ausspricht.

¹ Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

² Corona-Studie_ Das Risiko ist beim Singen nicht höher als beim Sprechen _ Wissen.pdf - <https://www.fr.de/wissen/das-risiko-ist-beim-singen-nicht-hoehere-als-beim-sprechen-90029361.html>

Wie ich bereits in meiner Antwort auf die schriftliche Frage 118 vom 12. Dezember 2020 erläutert habe, liegen mir die Studien, die die Gesundheitsexperten für ihre Empfehlungen zugrunde legen, nicht vor.

Im Sinne eines möglichst effizienten Krisenmanagements ist es nicht möglich, dass sich die Bildungsminister im Detail mit allen aktuellen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zu den diversen Themenpunkten, mit denen sie in der Ausführung ihres Amtes konfrontiert werden, auseinandersetzen. Die Gesundheitswissenschaft ist nicht das Kerngeschäft der Bildungsminister. Damit die Gesundheitsprävention bestmöglich gewährleistet werden kann, ist es unumgänglich, auf die Empfehlungen von Experten zu vertrauen.

Sollten Sie nähere Informationen zu den Studien erhalten wollen, bitten wir Sie, Ihre Anfrage an Sciensano oder die Expertengruppe (GEMS) zu richten. Der GEMS gehören neben der Infektiologin Erika Vlieghe unter anderem die Biostatistiker Niels Hens und Geert Molenberghs sowie die Sciensano Virologen Steven van Gucht und Yves Van Laethem an.

Das Coronavirus ist ein noch recht neues Virus; die Forschungsergebnisse entwickeln sich ständig weiter. Als Bildungsministerin sehe ich es als meine Aufgabe, unter Berücksichtigung der aktuellen Erkenntnisse Entscheidungen zur bestmöglichen Gesundheitsprävention aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen im Bildungswesen zu treffen. Wenn Forschungsergebnisse daher belegen, dass gewisse Tätigkeiten zu einer Anreicherung von Aerosolen und somit zu einer höheren Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus führen, halte ich es für unumgänglich, die Menschen dafür zu sensibilisieren, derartige Situationen zu vermeiden. Daher habe ich über das Rundschreiben kommuniziert, dass von der Durchführung gewisser Tätigkeiten mit höherem Ausstoß von Tröpfchen wie dem Singen oder dem Spielen von Blasinstrumenten innen abgeraten wird.

Es ist mir bekannt, dass es sowohl beim Singen als auch beim lauten Sprechen zu einer verstärkten Produktion von Aerosolen kommt und dass Übertragungen von COVID-19 im Zusammenhang mit Chorproben stattgefunden haben. Deshalb empfiehlt das Robert-Koch-Institut³ ebenso wie die belgischen Experten, Situationen, in denen gesungen oder laut gesprochen wird, in der Pandemie zu meiden und deshalb raten wir ja vom Singen innen ab. Sie werden es mir nachsehen, dass ich im Unterrichtswesen nicht vom Sprechen abraten oder gar das Sprechen einschränken werde.

³ https://www.rki.de/SharedDocs/FAQ/NCOV2019/FAQ_Liste_Infektionsschutz.html#FAQId14193612
(11.3.2021)